

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Bereschit (1. Buch Moses), 12:1 - 17:27	בראשית יב, א-יז, כז
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 40:27-41:16	ישעיהו מ, כז-מא, טז

Inhalt der Tora-Lesung

Awram verlässt seine Heimat und zieht in das Land, das die glorreiche Entwicklung des von seinen Nachkommen gebildeten Volkes sehen wird. Doch eine Hungersnot in Kanaan zwingt ihn vorübergehend Zuflucht in Ägypten zu suchen. Eine List bewahrt seine Frau vor der Begierlichkeit des Pharao.

Nach seiner Rückkehr ins Land Kanaan entsteht ein Streit zwischen den Hirten Awrams und denjenigen seines Neffen Lot. Der Letztere zieht es vor, sich von seinem Onkel zu trennen, und wählt die reiche Gegend von S'dom, um dort seine Schafherden weiden zu lassen. In einem Krieg zwischen den Stadtkönigen des Südens wird Lot in Gefangenschaft weggeführt, wird aber durch das rasche Eingreifen Awrams gerettet.

In einer nächtlichen Vision kündigt G'tt Awram eine zahlreiche Nachkommenschaft an. Ein feierlicher Bundschluss besiegelt den Pakt zwischen G'tt und seinem ersten Diener. Da er keine reale Hoffnung mehr hat, seine Frau ein Kind gebären zu sehen, akzeptiert Awram deren Vorschlag und nimmt Hagar zur Nebenfrau, die ihm einen Sohn, Jischmael, schenkt.

Die Beschneidung konkretisiert den schon früher angezeigten Bund mit G'tt und Awram, nunmehr Awraham geworden, unterzieht sich diesem Akt im Alter von 99 Jahren. Sein Sohn Jischmael ist 13 Jahre alt, als auch er dieses Bundeszeichen empfängt.

Inhalt der Haftara-Lesung

Die Parscha beginnt mit der Berufung Awraham durch das g'ttliche Gebot: „Du sollst ein Segen sein für alle Geschlechter der Erdbodens“. So erklärt der grosse Prophet und Tröster, dass die G'ttesbotschaft an die Kinder Awrahams gleiches künde. Israel, das im Exil gedemütigt wurde, musste es nicht an der Erfüllung jenes g'ttlichen Versprechens – ja an der Erinnerung G'ttes, der jenes Versprechen gegeben hat - verzweifeln? Auf alle diese Fragen gibt der Prophet die tröstende Antwort: In G'tt besitzt Israel einen Quell unerschöpflicher Stärke, auch wird der ewige G'tt durch Israel, seinen Diener, das Kind meines Freundes Awrahams, seine grossen Ziele verwirklichen.

Wir Hebräer

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Sag mir, was dein Gründungsmythos ist, und ich sage dir, wer du bist.» Rom soll der Sage nach 753 v. d. Z. von Romulus und Remus gegründet worden sein. Sie seien Söhne des Kriegsgottes Mars gewesen und von einer Wölfin gesäugt worden. Vieles erzählt dieser Mythos vom Selbstverständnis der Römer. Die Wurzeln der jüdischen Identität hingegen finden wir in unserer Sidra in der Erzählung von der Auserwählung Abrahams, des Hebräers. Damit möchte ich die Thora keineswegs mit der griechischen Mythologie gleichstellen. Die Erzählungen von Abraham sind kein Mythos im Sinne einer Sage, die sich nicht «wirklich» zugetragen hat, sondern, im Sinne Paul Tillichs, eine Überlieferung, die die Grundanschauungen der Thora über Herkunft, Wesen und Bestimmung Israels bildhaft zum Ausdruck bringt. Unser Wochenabschnitt stellt einen Übergang dar von der Universalgeschichte der Schöpfung zur Partikulargeschichte der Hebräer. In der letztwöchigen Sidra Noach war von der Entstehung der Völker die Rede. «Von diesen gingen die Völkergruppen in ihren Ländern auseinander, jede zu ihrer Sprache, nach ihren Familien, in ihren Volksstämmen» (10:5). In gedrängter Form enthält dieser Vers alle zum Begriff «Nation» gehörenden Faktoren: Ethnie (Familien), gemeinsames Territorium (Länder), Sprache und Kultur (Sprache). Unsere Sidra aber konzentriert sich auf den Stamm der Hebräer, aus dem sich in der Folge das Volk Israel entwickeln wird. «Die Taten der Vorväter sind Zeichen für die Nachkommen», besagt ein bekanntes Prinzip der rabbinischen Exegese. Die Erzählungen der Thora über Abraham, den Hebräer, sind also Spiegel unserer eigenen Identität.

Was für ein Persönlichkeitsbild zeichnet unsere Sidra von Abraham? Als Fremder aus Mesopotamien kommend, schliesst er ein Bündnis mit der einheimischen Bevölkerung Kanaans (14:13). Angesichts des Versprechen Gottes, ihm dieses Land als Erbe zu geben (12:7), ist das nicht selbstverständlich. Abraham drängt nicht auf das Einlösen der Verheissung und respektiert die territorialen Besitzansprüche der Einheimischen: So lässt er sein Vieh nicht auf fremden Feldern weiden, eine Einstellung, die zum Streit mit seinem Neffen Lot führt (13:7 und Raschi zur Stelle). Als aber Lot danach ein Opfer von Kriegswirren wird, verhält sich Abraham als

«Bruder» und setzt sein Leben aufs Spiel, um Lot aus der Kriegsgefangenschaft zu befreien (14:14). Nach gewonnener Schlacht lehnt er es ab, etwas von der Kriegsbeute zu nehmen – er will von den Menschen Sodoms, die «böse und sündhaft sind gegen den Ewigen» (13:13), nichts haben. Dafür sorgt er für eine angemessene Bezahlung seiner Verbündeten und Söldner (14:23–24). Es sind diese Erzählungen, die Abrahams Erwählung durch den Ewigen ihren tiefen Sinn geben. Die Auserwählung ist kein geheimnisvoller Gnadenakt Gottes. Abrahams Verhalten zeigt, «dass er es hinterlässt seinen Söhnen und seinem Haus nach ihm, dass sie wahren den Weg des Ewigen, zu tun Gerechtigkeit und Recht» (18:19), es ist seine ethische Persönlichkeit, die zum «ewigen Bund» (17:13) mit Gott führt. So leuchtet auch die Ansicht des Exegeten Chiskuni ein, dass Abraham das Amt von Malki-Zedek, König von Schalem, als «Priester des höchsten Gottes» übernimmt (14:18). Die Stadt Jerusalem wird hier in der Bibel zum ersten Mal erwähnt, mit Namen den «Schalem» («Frieden, Vollkommenheit») und «Zedek» («Gerechtigkeit»). Jerusalem ist die Stadt des Friedens und der Gerechtigkeit, und Abraham, «Gottes Geliebter» (Jesaia 41:8), ist ihr Priester.

In unserer Erzählung wird Abraham erstmals «Iwri», «Hebräer», genannt (14:13). Was bedeutet dieser Name, der uns Juden bis heute schmückt? Als erstes bezeichnet Iwri die Abstammung von Ewer, dem Urenkel von Schem (10:21–24), der dank seines ethischen Verhaltens gegenüber seinem Vater Noach einen speziellen Segen erhielt (26:9). Darüber hinaus bedeutet Iwri «der Jenseitige». Abrahams Ursprung ist «jenseits des Flusses (Euphrat, Anm. d. Red.)» (Josua 24:2). Wir sehen hier also eine interessante Dialektik. Einerseits verspricht Gott Abraham das Land Kanaan als «ewiges Erbe» (48:4). Das erwachende Volk Israel braucht, wie jede Nation, ein Territorium. Andererseits ist Abraham «Iwri», «jenseits» von materiellen und territorialen Gegebenheiten. «Abraham war auf der einen Seite («ewer»), und die ganze Welt auf der anderen Seite» (Midrasch Rabba 41:8). Abraham war kein Sohn Gottes, geschweige denn eines Kriegsgottes, wie Romulus. Solche Gedanken waren dem Judentum schon vor 4000 Jahren fremd. Abraham war Mensch, Verkünder von Werten, die nicht auf materiellen Nutzen aus sind, sondern in der Liebe zu Gott und seinen Geschöpfen wurzeln. Keineswegs ein weltfremder Mystiker, verwirklichte Abraham seine jenseitigen Werte im diesseitigen Kultur- und Wirtschaftsleben seiner Umgebung. Abrahams Werte, die dem Thoragesetz vorausgegangen sind und dessen Grundlage bilden, können, so scheint es, auch heute als gemeinsamer Nenner der drei abrahamitischen Religionen und als ihre Dialogbasis dienen.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2005 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaralesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Heute (8. November):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	17.07
Maariw	17.47

Woche vom (9. – 14. November):

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha & Ma'ariv	16.45	16.45	16.45	16.45	16.45	16.30

Schabbat Wajera (14./15. November):

Eingang (Mincha & Maariw)	16.30
Schacharit	08.30